



Abend-

Zeitung.

103.

Montag, am 10. Julius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. S. Th. Winkler (Th. Heil).

Bienchen.

Ein Glockenblümchen hatt' einmal
Ein braunes Bienchen zum Gemahl
Die liebten sich so treu und gut,
Wie das im Frühling Alles thut.

Das Bienchen flog beim Frührothschein
Zum Blümchen, singend klar und fein:
„Sum, sum, dein Liebchen werde wach,
„Da ist dein Schatz, da ist der Tag.

Das Blümchen öffnete dann schnell
Den weichen Kelch, wie Silber hell;
Den Gruß von Dufte sog Bienchen ein
Und schmiegte zärtlich sich hinein.

Wenn sich braun Bienchen satt geküßt,
Was, merkt es, nicht unmöglich ist;
Blieb's dennoch treu und flog, sum, sum,
In Kreisen um sein Lieb herum.

Da kam ein böser Bube her,
Dem lüftet's nach dem Blümchen sehr,
Und wie es sorglos träumend stand
Zerknickte er es mit der Hand.

Braun Bienchen sah's und seufzte: ach!
Dann zog's den Stachel aus und stach,
Dem Tod sich weihend, zornentbrannt,
Ihn in des Buben freche Hand.

Der Bube floh — das Bienchen froh
Verscheidend zu dem Blümchen noch
Und starb, der treuliche Genos,
Im Kelch, der welkend ihn umschloß.

Ihr bösen Buben allzumal,
Vernehmet also die Moral:
Stört nicht der treuen Liebe Glück,
Sonst bleibt ein Stachel euch zurück!

L. Pieper.

Briefe aus Karlsbad.

IVter Brief.

Karlsbad, den 27. Junius 1820.

Noch immer ist es verhältnißmäßig gegen andere Jahre hier still. Die Badeliste steht doch erst gegen 800. Zwar scheint mit dem Johannistage voller Sonnenschein und warme Witterung eingetreten zu seyn und es wimmelt auf den nun trocknen, zum Theil auch in aller Eile ausgebesserten Lustwegen und Schattengängen um die Stadt herum von lust- und sonnen- und durstigen Badegästen. In der Gallerie am Neubrunnen gatten sich im zierlichsten Morgenanzuge schmachtende Fräuleins, kokettirende Mütter und schielende Beobachter von reiferem Alter mit süßen Schnurr- und Stubbärtchen, dem einzigen Abzeichen der Söhne des Mars, und mit noch immer galanten Glasköpfen im buntesten Gemisch in den durch die Mode geheiligten ächten Morgenstunden. Allein so etwas recht Augensälliges, ein Fürst Schwarzenberg, der jetzt lieber in Leipzig unter Hahne-mann's Pflege geneset, eine Fürstin Baciochi, Diplomatiker vom ersten Range, public Characters, auf die jeder mit Fingern zeigt und dem Nachbar zuraunt: „der ist's!“ sind bis jetzt noch gar nicht anzutreffen. Nirgends ein prächtiges Biergespann mit einem Wagen nach dem Modeschritt, kein Ball auf dem Posthose, keine Singacademiceen. Alles vereinzelt sich in kleine Coterieen. Der Castengeist treibt besonders beim Geschlecht, aus welchem Be-

nus sich ebenbürtige Huldbinnett zu Dienerinnen wählt, sein Prohibitivsystem, wobei es denn freilich von der linken Seite nicht an bösen Retorsionisten fehlt. Nirgends bindet und kittet sich die Masse! Desto häufiger sind die zwischen mehreren Familien verabredeten Landpartieen. Die Schmecker, die ihren Küchenzettel keiner ärzlichen Censur unterwerfen, finden in der Schenke des Dorfes Hammer, wo ein kunstgerechter Koch hanset, ihre Rechnung am besten. Für 3 Fl. W. W. acht sehr schmackhaft zubereitete Speisen, Forellen, Wildpretbraten u. s. w. Wer etwas weiter will, fährt nach Ellenbogen, wo durch die thätig eingreifende Sorgfalt des dort wohnenden Kreishauptmanns von Erben erst vor Kurzem durch Sprengung einiger Felsen und Erweiterung des Luftweges an der, das Städtchen umkreisenden, Eger die einladendsten Verschönerungen gemacht wurden. Andere fahren auch wohl mit rüstigen Pferden in einem Tage zu ihren, hier schon ausgebadeten, Freunden nach Franzensbrunn, wo noch vor wenig Tagen erst 70 Gäste auf der Badeliste standen, und wo jetzt durch Fassung des sogenannten Salzbrunnens, ungefähr 300 Schritte von dem Hauptquelle, (auch ein Werk des eben genannten Kreishauptmanns) auch für die Preßhaften an dem os cocoygis ein neues Heil aufgethan wurde.

Wahrscheinlich wird durch die Ankunft des Königs von Preußen am 5. Julius — ein Theil seines Marstalls und seine Lieblingsdrofcke ist bereits eingetroffen — die Scene, wo nicht bunter, doch gedrängter und mannigfaltiger werden. Täglich werden uns durch die rastlos blasenden Thurmmusikanten neue Ankömmlinge aus den preuß. Staaten verkündigt, meist obere Verwaltungsbehörden. Die allgemeinste und gerechteste Achtung genießt unter diesen der Geh. Staatsrath v. Stegmann. Möge ihn Hygiea mit ihrem kräftigsten Becher laben! Wahrscheinlich bewillkommt den König nach seiner Ankunft der Fürst Metternich, der dann von seiner Herrschaft Wartenberg in der Nähe vom Marienbade hierher kommen würde!

Der Naturforscher kann die Waldhügelfette und Schluchten, die sich um diesen wunderbaren Sprudelkessel herumgelagert haben, nicht ohne mannigfaltige Forscherlust und mit seinen mineralogischen Hammer in der Hand durchstreichen. Aber um so mehr wird er's bedauern, daß der 30jährige Steinsammler Müller, für welchen Göthe die bekannten 100 Nummern bezeichnete, die nun auch, nebst der scharfs-

sinnigen und belehrenden Einleitung, im 1sten Hefte seiner Morphologie abgedruckt stehen, keine Schüler und Nachfolger gezogen hat. Man sieht auf der alten und neuen Wiese an mehreren Buden Steine ausliegen. Allein die Verkäufer sind die unwissendsten und trägsten Menschen, die nicht einmal einen frischen Bruch anzuschlagen oder das bekannteste zu unterscheiden, nicht einmal den so sehr sich auszeichnenden Porzellan-Aspis auf der Prager Straße zu finden wissen. Auch verdient es wohl eine öffentliche Rüge, daß weder in der Hassischen Buchhandlung, die aus Prag und Wien hier ihren Nachdruckhandel treibt, noch in der Franckischen Buchhandlung in der goldenen Krone auf der Wiese dieser klassische Aufsatz von Göthe in einem besonderen Abdrucke für Dilettanten und solche, die es werden wollen, abgedruckt ist. Denn daß in der beliebten Beschreibung von Leopold Stöhr's (jetzt Commenthur in Eger) Karlsbad, die hier jedem Kurgast zuerst feil geboten wird, auch in der dritten Ausgabe dieß Verzeichniß von Göthe nur höchst verstümmelt, ohne die lehrreiche Einleitung und ohne Nummern-Bezeichnung abgedruckt steht, kann doch unmöglich für eine wahre Aushülfe gelten. Der ehrwürdige Morpholog und Oberalte des deutschen Parnasses, Göthe, kam auch diesmal schon Mitte Aprils hieher und hielt auf seinen Spaziergängen eine reiche Nachlese zu seinen frühern Untersuchungen. Möchte er doch selbst einen solchen mineralogischen Wegweiser veranstalten, der hier allen zugänglich und erkäuflich wäre! Vielleicht bewegt der betriebsame Cunow, der mit dem Betriebe des Buchhandels auch auf Melpomenens Altare allerlei Opfergaben spendet, durch seine Bitte den gefeierten Dichter, der den hiesigen Heilquellen schon so oft seit jener Rosenzeit, wo er von hier aus den Ausflug nach Italien begann, zu verdanken hat, zu einer neuen Revision seiner mineralogischen Ansichten und Musterungen von Karlsbad. Wenigstens erstreute er ihn bei seiner letzten Anwesenheit mit folgendem Gedächtnißvers, welchen Herr Cunow mit größter Zufriedenheit nun jedem lesen läßt, der bei ihm einspricht:

Heuer, als der Mai bestugelt
Wiegt in Tagen sich, den milden,
Sich' ich was die Deutschen bilden
Auch in Böhmen abgespeltelt.
Was Du bringst, im West und Bander,
In Formaten groß und klein,
Sey es Heil dem guten Lande,
Mögens reine Bilder seyn!

Karlsbad, Ende Mai 1820.

Göthe.

Ein anderer Wunsch, welchen bis jetzt viele Badegäste vergeblich geäußert hatten, eine gutgezeichnete Situationcharte von den nähern unmittelbaren Umgebungen Karlsbads zu besitzen, da, was die Plazer davon herausgegeben und die Topographen Karlsbads in verkleinerten Formaten darnach mitgetheilt hatten, völlig unbrauchbar war. Es ist so eben in Wien ein, in jeder Rücksicht vorzüglicher, Grundriß von Karlsbad und seinen Umgebungen erschienen, welchen der k. k. Oberstlieutenant Franz v. Weiß im Sommer 1819 hier sorgfältig aufgenommen und der Oberstlieutenant Eman. v. Kerner auf Stein gezeichnet hat. Abgedruckt ist der eben so sauber gezeichnete, als gefällig und kräftig aufgetragene Plan im großen Landchartenformate in der lithographischen Anstalt des k. k. Generalquartiermeister-Stabes *). Hier fehlt keiner der zahlreichen Lustwege. Nur der erst in diesem Frühjahr durch die Betriebsamkeit des Kreishauptmanns v. Erben in bewundernswürdiger Schneile und geschmackvollster Anordnung vollendete Spaziergang auf den Dreikreuzberg, von welchem in einem der frühern Briefe die Rede war, konnte hier noch nicht eingetragen werden. Wie Hügel auf Hügel, Waldrücken auf Waldrücken hier gethürmt und durch eine gewiß große Naturbegebenheit in dunkler Vorzeit so in einander geschoben wurde, daß die große unterirdische Küche, die seit Jahrhunderten hier einen, in seiner Art ganz einzigen, Heiltrank kocht, in Granitfelsen, Schwefelkieflager und Steinkohlenflöße gleichsam eingemauert wurde, wird hier dem Beschauer auf einmal deutlich. Aber auch den nicht-mineralogischen Kurgast kann dieser Grundriß zum stumm-beredten Wegweiser dienen. Da ist kein einzelner Sitz, kein Lustweg im steilen Zickzack, oder in bequemer Abdachung, der nicht auf's deutlichste angegeben wäre. Das ganze ist dem Feldmarschall, Fürsten von Schwarzenberg zugeeignet, und die anmuthig angelegte Bank im Halbkreis oberhalb des allbesuchten Posthofes, der nun den Namen des ehrwürdigen Helden und Feldherrn trägt, ist auf der Seite, wo die Zuignung steht, noch als Vignette besonders lithographirt. —

Unter den von Wien und Prag anwesenden Kunst- und Galanterie-Handlungen zeichnet sich die

*) Er kostet, sehr nett colorirt, 6 Fl. W. W., bloß schwarz 4 Fl. und wird in Commission hier in der Papischen Handlung verkauft.

Zimmersche aus. Hier findet man einige ächte alte Glasmalereien und Gemälde der alten böhmischen Schule, die vorgeblich sich auf Karlstein befunden haben sollen, ausgestellt. Da sind auch kleine und große Prospective von Karlsbad und seinen Umgebungen zu kaufen, alles erbärmliche Sudeleien. Es fehlt uns offenbar noch an besseren Prospecten. Thäte nur einmal der Graf v. Caraman seine Portefeuille's auf! — Hier sieht man auch in einer Art höchst unsauberen Aquatinta ein wahres Caricaturblatt, den Neubrunnen vorstellend, im Moment seiner glänzendsten Frequenz. Was würde der geistreiche Opitz hier für Stoff finden! Wie viel ließe sich überhaupt über diesen Mittelpunkt des Karlsbader Luxus und Untriebes in Schimpf u. Glimpf verkündigen. Mir fiel dabei, wenn ich so die nur täglich sich mehrenden nordischen Gestalten — die polnische und russische Landsmannschaft schienen sich gar wenig zu amalgamiren — neben einander vorbeistreichen sah, immer eine Stelle aus Herder's Brief von seinem letzten Aufenthalte in Franzensbrunnen *) ein: „Ich wandle ruhig zwischen den polnischen Gestalten. Welche Verschiedenheit der Lebensarten zwischen den Reichen und — fast möchte ich sagen, den Vernünftigen des Menschengeschlechts. Doch auch unter den Reichen giebt's dergleichen. Nur auf eigenen Wegen.“ —

B.

Der Wolf.

Der Marquis von M... traf in der Gegend von Apt in der Provence ein hübsches junges Mädchen an, das die Schafe hütete. Er wollte mit der Bauerdirne, die er für einfältig hielt, seinen Scherz treiben und sich an ihrer Verlegenheit ergözen. Er ging also auf sie zu, knip sie in die Backe und fragte: Wie oft mußt Du täglich die Heerde gegen den Wolf in Schutz nehmen?

„Ach!“ versetzte das Mädchen mit einem schalkhaften Lächeln: „ich seh' ihn heute zum erstenmal!“

M — r.

*) S. Erinnerungen aus dem Leben J. Gott. v. Herder, gesammelt von Karoline v. Herder, herausgegeben von Joh. Georg Müller (Stuttgart, Cotta. 1820. Th. II. S. 324. Diese biographischen Fragmente gehören zu den inhaltsschweren Erscheinungen der letzten Messe. Aber —

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Sonnabends, am 1. Julius. In der Stadt:
Le cantatrice villane.

Sonntags, am 2. Jul. Auf dem Link. Bade:
Wiederholung der *Afchenbrödel*. — Ueber die
erstere Darstellung derselben (am 23. Junius) durch
Mad. Gerstäcker, so wie über die beiden ausge-
zeichnet trefflichen Darstellungen des Johann von
Paris, hat (da ich seit meinen letzten Bemerkun-
gen über Richard Löwenherz davon abgehalten wur-
de) bereits ein anderer Ref. berichtet. Was der-
selbe hierbei über die Parthieen der *Afchenbrödel*
überhaupt, wie über die Darstellung derselben durch
Mad. Gerstäcker bemerkt, ist, wie ich glaube, voll-
kommen gegründet, und dem (ohne weitläufig zu
werden) nichts beizufügen. Eben so begründet ist
die Bemerkung, daß die Parthie des Kamir in
den Händen Hrn. Gerstäcker zwar gehoben wird,
aber doch zu unbedeutend ist, um uns den vollen
Genuß des trefflichen Sängers zu verschaffen. Möch-
ten wir überhaupt doch Hrn. Gerstäcker recht bald
einmal in einer Parthie hören, die ihm mehr Raum
und Gelegenheit bietet, seine Meisterschaft in vollem
Glanze zu entfalten. Dem. Willmann u. Mad.
Nicksch zeichneten sich auch diesmal, wie in der
ersten Darstellung, auf das ehrenvollste aus. Die
Kraft, Fülle, Reinheit und der große Umfang der
hohen Töne der Dem. Willmann (vom $\frac{g}{2}$ bis $\frac{a}{1}$),
ihre Virtuosität im Bravour-Gesange, wo sie mit
Sicherheit das Kühnste wagt und ausführt, große
Deutlichkeit in Passagen aller Art, Geschmack und
guter Vortrag sind Eigenschaften, die wohl kein ge-
rechter und vom einseitigen Vorurtheil
unbefangener Kenner dieser Sängerin abspre-
chen wird, und die uns wohl auch reich und hin-
länglich für einige minder angenehme und zum Theil
etwas schneidende Mitteltour ihres Diapasons ent-
schädigen. — Hr. Wilhelmi gab ebenfalls den
Dandini mit gleicher munterer, doch anständiger
Laune. Hr. Seiling d. J., als Baron, zeigte ein
lobenswerthes Streben, erreicht aber freilich seinen
Vater noch nicht. — Im Allgemeinen war die heu-
tige Vorstellung in Allem der erstern als gut und
erfreulich gleich.

Frollberg.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß.)

In: Welcher ist der Bräutigam, debu-
tirte am 6. Junius zuerst Mad. Thieme, Gattin
unseres Hrn. Thieme, als Grete, und gefiel bei ih-
rer hübschen Figur und ihrem leichten Spiel mei-
stentheils, ob wir schon Rollen dieser Gattung und
gerade diese in dem genannten Stücke von der
jüngern Dem. Böhler meisterhaft zu sehen gewohnt
sind. Von Opern folgte auf die am 5. Jun. ge-
gebene beliebte *Afchenbrödel* am 11. Jun. Mo-
zart's herrlicher *Don Juan*, in welchem Mad.
Werner zum erstenmale wieder als Donna Anna
auftrat, und mit Geschmack, Anmuth und Reinheit
diese schöne Parthie vortrug; würdig stand ihr Hr.
Klengel als Ottavio, unstreitig eine seiner vorzüg-
lichsten Rollen, zur Seite, jeden Gesang-Liebhaber
mit Schmerzen an seinen baldigen Abgang mah-
nend. Herr Meixner als Comandatore sang schlecht
und in einzelnen Stellen sogar unrein. Die Chöre

gingen heute sehr gut, desto schlechter aber am 17.
Jun. in der *Bestalin*, die sich wirklich früher
durch prompte und reine Execution der Chöre aus-
zeichnete. Ob dieser allgemein wahrgenommene
Uebelstand an der Nachlässigkeit einzelner Indivi-
duen liege, wage ich nicht zu entscheiden, so viel ist
aber gewiß, daß das exakte Zusammentreffen und
der delicate Vortrag der Chöre, welcher in den er-
stern Jahren der Existenz unserer Bühne so erfreu-
lich war, jetzt leider häufig vermißt wird. Mad.
Müller, heute zum erstenmal Ober-*Bestalin*, trug
mit ihrer Stimme etwas zu stark auf, auch war ihr
Spiel zu heftig. Der *Vicinius* war Hrn. Klengels
letzte sehr gelungene Darstellung, und das Hervor-
rufen am Schluß des Stückes konnte ihm beim Ab-
schiede sagen, wie lieb er dem wahren Kenner war
und bleiben wird. Möge er es nie bereuen, aus
eignem Antriebe eine Stadt verlassen zu haben, wo
man aus kenntnißreicher Ueberzeugung sein Talent
zu schätzen und zu würdigen wußte!

Herr Gerstäcker, nunmehr bei Ihnen in Dres-
den engagirt, erfreute uns am 25., 26., 28. und
30. Mai durch seine schöne Stimme als *Beimont*,
Lamino, *Johann von Paris* und *Sergino*, und
laute Anerkennung ward ihm jedesmal zu Theil.
Eine neue Erscheinung war uns am Schlusse des
Monats Mai der von Dresden kommende india-
nische *Aequilibrist*, dessen schon ausführliche Erwäh-
nung in diesen Blättern geschehen ist. Da er übri-
gens noch mehrere Darstellungen im Laufe des Mo-
nats Junius gegeben hat, so werden Ihnen schon
noch Nachrichten darüber zukommen, welche An-
sicht unser Publikum dieser nationalen Erscheinung
abgewann.

Weimar, am 30. Junius 1820.

So gegründet und einsichtsvoll das Urtheil ist,
daß in No. 119. der Abendzeitung ein Kenner aus
Gotha über die Kunstleistungen der Frau v. Hey-
gendorf, geb. Jagemann, bei Gelegenheit ei-
nes großen Concerts gefällt hat, so auffallend muß
es demjenigen seyn, der diese merkwürdige Künstle-
rin länger zu beobachten Gelegenheit hatte, wenn
es in jenem Aufsatz heißt, sie habe das Lied: „Nel
cuor più non mi sento...“, „mit Variatio-
nen von Mad. Catalani“ vorgetragen; ein Zu-
satz, der, wenn er gegründet wäre, nur für die ge-
übte, nicht für die genial selbstschaffende
Sängerin ein Lobspruch seyn könnte. Er ist aber
nicht gegründet, so gewiß er es nicht zu seyn
braucht. Schreiber dieses erinnert sich, dieß be-
kannte Lied mit jenen, ihr eigenthümlichen
Veränderungen schon in Weimar gehört zu haben,
ehe noch Mad. Catalani in Deutschland aufrat.
Das ist es ja eben, was ihr den Rang unter den
ausgezeichnetsten Sängerinnen giebt, daß sie des
Reichtums anderer nicht bedarf.

Uebrigens stimmen wir, diesen, wahrscheinlich
durch die Wahl der Gesangstücke herbeigeführten,
Irrthum abgerechnet, mit allen Sachverständigen
von ganzem Herzen in jenes Lob ein. Es gebührt
der seltenen Kunsthöhe ihres Talents eben so wohl,
als der großmüthigen, ächt künstlerischen Bereitwil-
ligkeit, womit sie das Debüt eines jungen, hoff-
nungsvollen Anfängers unterstützte. In der That,
wenn sie auch nur angehende Talente unterstützt
und ermuntert hätte, es wäre das schon allein ge-
nug, ihr einen ausgezeichneten Platz in den Anna-
len der Kunst zu sichern.

Einer ihrer Verehrer.